

Schrumpfende Städte

Das große Sterben?

„Wie wäre es mit einem Hirschgehege hinter dem Leipziger Hauptbahnhof? Platz genug, finden die Stadtväter, gebe es ja. Man nutzt einfach die Brache neben dem frisch renovierten Prunkbau des Bahnhofs, platziert auf einer neu angelegten Wiese sechs Hirsche und dazu einen Hochsitz. Zwischen einfahrenden Schnellzügen und dem Autolärm der Hauptstraße könnte so der öffentliche Raum genutzt werden, den sonst niemand braucht.

Der Plan mit den Hirschen im Stadtzentrum ist bezeichnend für die städtebauliche Situation in Leipzig. Allein im Stadtteil Volkmarsdorf, direkt hinter dem Bahnhof, steht jedes zweite Haus leer – viele davon sind Altbauten. Aus manchen Häuserdächern wachsen Birken, auf rissigen Plakaten werben Immobilienmakler um Käufer, die nicht kommen werden. ‚Unser Plan, hier ein Hirschgehege einzurichten, ist natürlich eine Art Grotteske‘, sagt Wolfgang Kunz, der Leiter des Leipziger Stadtplanungsamtes. ‚Aber wir brauchen prägnante Beispiele, die auf den dramatischen Wohnungsleerstand ... hinweisen.‘

Fast 60 000 Wohnungen stehen in Leipzig leer. Die Sachsenmetropole hat von 1989 bis 1998 fast hunderttausend Einwohner verloren, von 530 000 Bürgern schmolz die Einwohnerschaft auf 438 000. Dann gab es eine Gebietsreform, Randbezirke wurden eingemeindet.

Die Leipziger gehören zu den ersten, die sich mit Plänen einem Problem stellen, das bald überall auf der Tagesordnung stehen wird: Deutschlands Städte und Dörfer schrumpfen. Schon heute gibt es allein in Ostdeutschland 1,2 Millionen leer stehende Wohnungen. Im Jahr 2030 werden es voraussichtlich doppelt so viele sein.

Weil hier zu Lande immer weniger Kinder zur Welt kommen, werden viele Hochhäuser und Gründerzeit-Schmuckstücke nicht mehr gebraucht. Ganze Stadtteile und Dörfer wandeln sich zu Ghettos, in denen nur noch die Alten und Arbeitslosen bleiben. Fenster und Türen werden vernagelt, der Niedergang der Städte ist hier schon Realität. Nur die Seniorenheime sind hübsch herausgeputzt.

Aufgelassene Gebäude in Gotha (Thüringen)



Zum ersten Mal seit dem Dreißigjährigen Krieg droht Deutschland wieder die Verödung ganzer Landstriche. Das gilt auch für westdeutsche Regionen wie das Ruhrgebiet. Nach Berechnungen des Düsseldorfer Landesamtes für Datenverarbeitung verlor beispielsweise Essen seit 1990 37 000 Einwohner. Selbst florierenden Städten wie München wird der Rückgang prognostiziert: Spätestens ab dem Jahr 2030 soll auch dort die Bevölkerungszahl zurückgehen.“

Matthias Lore: Schrumpfende Städte. Das große Sterben. In: SPIEGEL ONLINE vom 24. Juli 2003.

Weltweit geht der *Verstädterungsprozess* noch ungebremst weiter. Gegenwärtig kommen jeden Tag 190 000 Stadtbewohner hinzu, das sind ungefähr zwei Einwohner pro Sekunde. Die Entwicklung, die Probleme und auch die Faszination von „Boomtowns“, „Global Citys“ oder „Megapolen“ beherrschen in den Medienberichten über den Urbanisierungsprozess die Schlagzeilen. Dabei wird leicht übersehen, dass nicht alle Städte an diesem globalen Wettlauf beteiligt sind. Nicht nur in den hochentwickelten Staaten Europas und Nordamerikas, auch in Asien, Afrika und Mittelamerika gibt es Regionen, in denen Städte – offen und sichtbar oder versteckt und vertuscht – schrumpfen.

Die ostdeutsche Schrumpflandschaft



Nach Matthias Berni: *Risiken und Nebenwirkungen des Stadtumbaus*. In: *Schrumpfende Städte*. Halle/Leipzig. Februar 2004. S. 44, auf <http://www.shrinkingcities.com>: Publikationen: Katalog: Arbeitsmaterialien: Halle/Leipzig

Destruktives Aufbauwerk

„Folgende Aufschrift findet sich auf einem Schild vor einer der großen, jetzt leer gezogenen Wohnscheiben ... in der Neustadt von Hoyerswerda:

Abriß-Hochhaus

Albert-Einstein-Straße 1–5

Dieses Projekt wird aus Mitteln des Freistaates Sachsen und der Bundesanstalt für Arbeit gefördert. Entwurfsverfasser ...

Wie es an dieser Stelle, gleich neben der Lausitzhalle, demnächst aussehen wird, lässt sich ein paar Meter weiter am Markt besichtigen. Dort ließ die städtische Wohnungsbaugesellschaft vor kurzem einen baugleichen Wohnblock abreißen, seither klafft in dem weiträumigen Geviert eine gespenstische Lücke ...

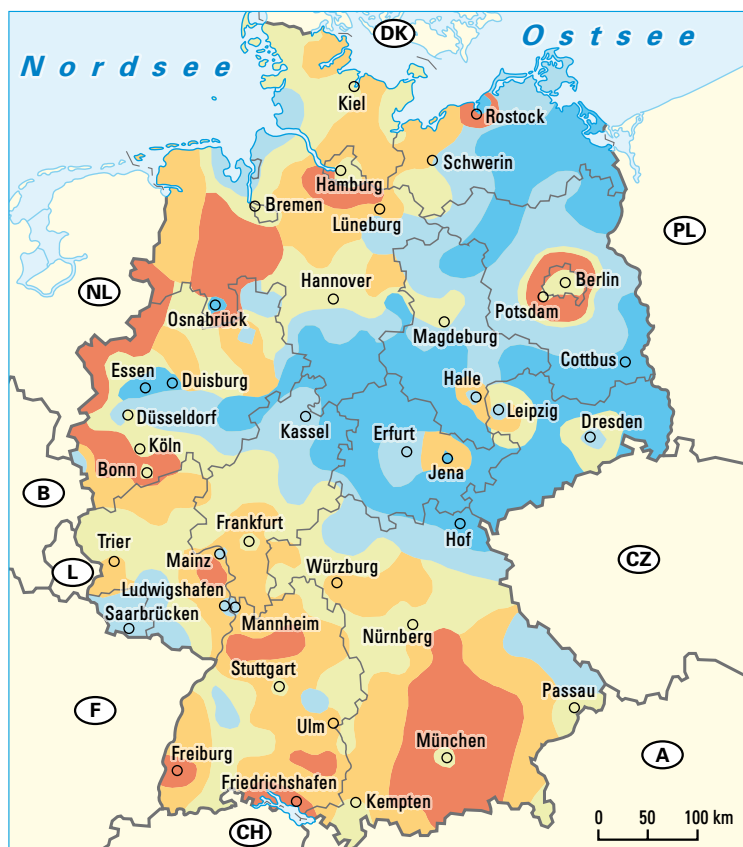
„Projekt“, „Entwurf“, – dabei denkt man gemeinlich an etwas Konstruktives, Schöpferisches, Neues. In Hoyerswerda scheint man diesbezüglich anders zu denken. Hier scheint die schöpferische Arbeit darin zu bestehen, destruktive Akte als Aufbauwerke zu drapieren. Und nicht nur hier. Die Leipziger Stadtverwaltung überschrieb ihr Vorhaben, demnächst 700 Häuser aus der Gründerzeit abzureißen, mit „Neue Gründerzeit“ ...

Die beiden Schlüsselindustrien Hoyerswerdas

(wie der gesamten Region), Braunkohle und Energiewirtschaft, ernähren nur noch einen Bruchteil der Bevölkerung. Neue Arbeitsplätze gibt es nur wenige, die Arbeitslosenquote liegt bei 25%. Land und Leute leiden nicht nur unter der Unterentwicklung, sondern, paradoxerweise, auch unter dem ‚Fortschritt‘. Im nahe gelegenen Schwarze Pumpe entstand das modernste Kraftwerk auf Braunkohlenbasis weltweit. Die Investitionssumme betrug 3,5 Milliarden DM [1,79 Mrd. Euro]. ... Gerade genug, um etwas mehr als 300 Menschen langfristig mit Arbeit zu versorgen ...

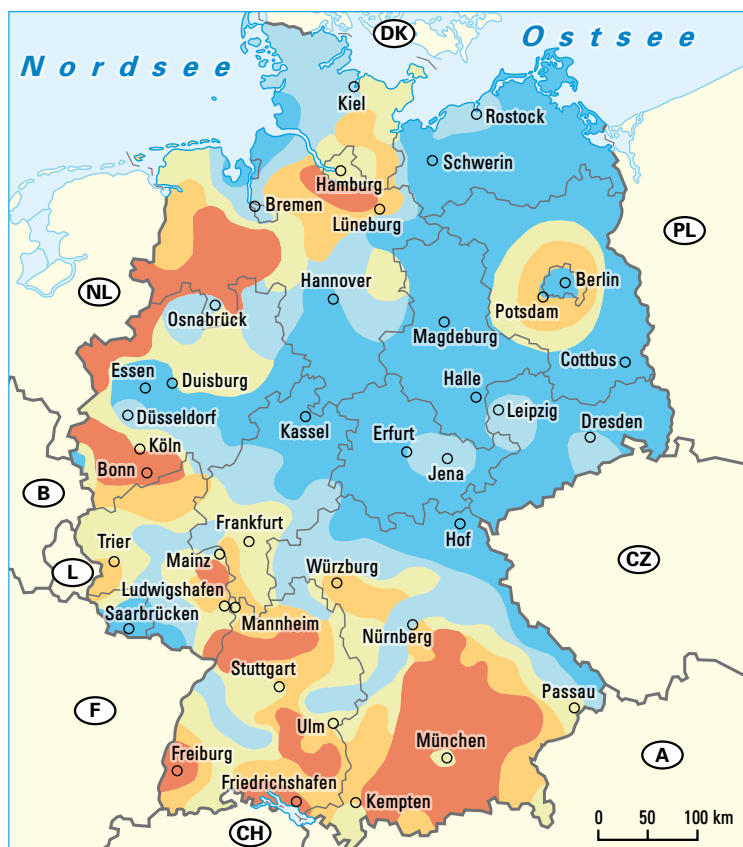
Der Deindustrialisierung folgt die schleichende Entstädterung auf dem Fuße. Beherbergte die ‚zweite sozialistische Stadt der DDR‘ 1989 etwa 70 000 Einwohner, sind es gegenwärtig weniger als 50 000. Die Ursachen sind vielschichtig – Abwanderung in den Westen der Arbeit nach, Umzug ins Umland, mehr Sterbefälle als Geburten, politische Fehlsteuerung, ...“

Wolfgang Engler: *Friede den Landschaften*. In *ebenda*, S. 57–58



*Bevölkerungs-
entwicklung in Deutsch-
land – Trend bis 2020*

- stark abnehmend
- leicht abnehmend
- stabil
- leicht zunehmend
- stark zunehmend



*Bevölkerungs-
entwicklung in Deutsch-
land – Trend bis 2050*

*Verändert nach Bundesamt für
Bauwesen und Raumordnung
(Hrsg.): Raumordnungsbericht
2005. Bonn: Selbstverlag 2005*

Shrinking Cities weltweit (Auswahl, 1950–2000, Städte mit > 0,5 Mio. Ew.)



Kein neues Phänomen

„In den vergangenen 50 Jahren haben etwa 370 Städte mit mehr als 100 000 Einwohnern vorübergehend oder dauerhaft einen Bevölkerungsverlust von mehr als 10 % hinnehmen müssen. In Extremfällen erreichte die Verlustrate sogar eine Höhe von bis zu 90 % (Äbādān, Iran).

Während in der Geschichtsschreibung der Niedergang von Städten meistens als katastrophisches Ausnahmeereignis dargestellt wird (Atlantis, Troja, Pompeji etc.), beweist die Untersuchung der vergangenen 50 Jahre eine gegenteilige Entwicklung. Schrumpfende Städte sind mehr und mehr zu einem dauerhaften Phänomen geworden. Zwar sind die Bevölkerungsgewinne der wachsenden Städte deutlich höher als die Verluste der schrumpfenden Städte, aber die Anzahl der schrumpfenden Städte hat stark zugenommen. Ihre Anzahl ist zwischen 1950 und 2000 um 330% angestiegen, während der allgemeine Anstieg von Städten über 100 000 Einwohnern nur 240% betragen hat. Damit haben die schrumpfenden Städte – entgegen allen Vermutungen, die durch die ständigen Wachstumsszenarien entstehen – in größerem Maße zugenommen als die Boom Towns.

Der Verlust an Bevölkerung erstreckte sich in einigen Städten über einen Zeitraum von über

50 Jahren (z.B. in den meisten schrumpfenden Städten der USA). In anderen Fällen dauerte die Periode der Schrumpfung nur wenige Jahre (z.B. Basrah, Irak; Manila, Philippinen). In Extremsituationen – etwa bei Kriegen oder Katastrophen – haben sich die Einwohnerverluste geradezu schockartig vollzogen und in kürzester Zeit einen Großteil der Bevölkerung zum Verlassen ihrer Stadt gezwungen.“

http://www.shrinkingcities.com: Internationale Untersuchung: Standorte: Globaler Kontext (Dez. 2006)



Leipzig-Grünau 2004 – Rückbau eines Plattenbaus

Die Zukunft unserer Städte?

Shrinking Cities – Das große Sterben?

Aufschrift mitten in der Neustadt von Hoyerswerda:

„Abriss Hochhaus
Albert-Einstein-Straße 1 – 5
Dieses Projekt wird aus Mitteln des Freistaates Sachsen und der Bundesanstalt für Arbeit gefördert. Entwurfsverfasser ...“

„Projekt‘, ‚Entwurf‘, – dabei denkt man gemeinhin an etwas Konstruktives, Schöpferisches, Neues.

Raumbeispiel Leipzig

„... Allein im Stadtteil Volksmarsdorf, direkt hinter dem Bahnhof, steht jedes zweite Haus leer – viele davon sind Altbauten. Aus manchen Häuserdächern wachsen Birken, auf risigen Plakaten werben Immobilienmakler um Käufer, die nicht kommen werden ...

Fast 60 000 Wohnungen stehen in Leipzig leer. Die Sachsenmetropole hat von 1989 bis 1998 fast hunderttausend Einwohner verloren, von 530 000 Bürgern schmolz die Einwohner-schaft auf 438 000. Dann gab es eine Gebiets-reform, Randbezirke wurden eingemeindet. Die Leipziger gehören zu den ersten, die sich mit Plänen einem Problem stellen, das bald überall auf der Tagesordnung stehen wird: Deutschlands Städte und Dörfer schrumpfen. Schon heute gibt es allein in Ostdeutschland 1,2 Millionen leer stehende Wohnungen. Im Jahr 2030 werden es voraussichtlich doppelt so viele sein.“

Matthias Lore: *Schrumpfende Städte. Das große Sterben.*
In: SPIEGEL ONLINE vom 24. Juli 2003, Febr. 2006

Deutschland: Ursachen und Folgen

„Seit vielen Jahrzehnten reicht die → **Geburtenziffer** (zurzeit 1,4 Kinder pro Frau) nicht aus, um die Zahl der Deutschen konstant zu halten. Zwar mildert die wachsende Lebenserwartung die Effekte fehlender Geburten auf die Bevölkerungszahl etwas, doch vor allem internationale Zuwanderung mit ihrem langjährigen Durchschnittswert von (im Saldo) etwa 250 000 Personen hat bisher bewirkt, dass die Bevölkerung in Deutschland konstant geblieben ist. In den nächsten Jahrzehnten wird die Zahl der Einwohner aber mit wachsender Geschwindigkeit abnehmen, bis 2050 wahrscheinlich um 5 bis 10 Millionen ... Neben den internationalen Wanderungen sind die Verschiebungen innerhalb des Landes zu beachten. Großräumig werden sie vor allem durch die unterschiedliche Wirtschaftskraft hervorgerufen (Ost-West-Wanderung). Kleinräumig geht es um die Attraktivität von Städten ... als Wohnstandort ... Weil alle demographischen Prozesse ungleich verteilt sind, liegen wachsende und schrumpfende Gemeinden oft nah beieinander ...

Warum fürchten Städte die Schrumpfung? ... Sinkende Nachfrage nach privaten Gütern und Diensten führt zu wirtschaftlichen Schwierigkeiten vom Einzelhandel bis zu den freien Berufen. Machen Poststellen, Läden und Arztpraxen zu, sinkt ... die Attraktivität als Wohnstandort ... Es drohen die Schließung von Schulen und Bädern, wachsende Einzugsbereiche, weite Wege. Rückläufige Bevölkerung beeinflusst das Angebot an (qualifizierten) Arbeitskräften, einen wichtigen → **Standortfaktor** für bestehende und neue Betriebe. Attraktivitätsverluste dieser Art betreffen die Stadt als Wirtschafts- und Lebensraum und damit die kommunalen Einnahmen ... Diese wirtschaftlichen Gründe verstärken sich wechselseitig in einem ‚Teufelskreis‘ ... Was können die Städte gegen Schrumpfung tun?“

Heinrich Mading: *Städte sollen den demographischen Wandel offensiv gestalten.* In: *Frankfurter Rundschau* vom 10. 08. 2005, S. 28



Shrinking Cities weltweit (Auswahl, 1950–2000, Städte mit > 0,5 Mio. Ew.)

„In den vergangenen 50 Jahren haben etwa 370 Städte mit mehr als 100 000 Einwohnern vorübergehend oder dauerhaft einen Bevölkerungsverlust von mehr als 10% hinnehmen müssen. In Extremfällen erreichte die Verlustrate sogar eine Höhe von bis zu 90% (Äbādān, Iran).“

www.shrinkingcities.com:
Internationale Untersuchung:
Standorte: Globaler Kontext

Shrinking Citis: ein internationales Phänomen

„Während in der Geschichtsschreibung der Niedergang von Städten meistens als katastrophisches Ausnahmeeignis dargestellt wird (Atlantis, Troja, Pompeji etc.), beweist die Untersuchung der vergangenen 50 Jahre eine gegenteilige Entwicklung. Schrumpfende Städte sind mehr und mehr zu einem dauerhaften Phänomen geworden. Zwar sind die Bevölkerungsgewinne der wachsenden Städte deutlich höher als die Verluste der schrumpfenden Städte, aber die Anzahl der schrumpfenden Städte hat stark zugenommen. Ihre Anzahl ist zwischen 1950 und 2000 um 330% angestiegen, während der allgemeine Anstieg von Städten über 100 000 Einwohnern nur 240%

betragen hat. Damit haben die schrumpfenden Städte ... in größerem Maße zugenommen als die Boom Towns.

Der Verlust an Bevölkerung erstreckte sich in einigen Städten über einen Zeitraum von über 50 Jahren (z.B. in den meisten schrumpfenden Städten der USA). In anderen Fällen dauerte die Periode der Schrumpfung nur wenige Jahre (z.B. Basrah, Irak; Manila, Philippinen). In Extremsituationen – etwa bei Kriegen oder Katastrophen – haben sich die Einwohnerverluste geradezu schockartig vollzogen und in kürzester Zeit einen Großteil der Bevölkerung zum Verlassen ihrer Stadt gezwungen ...“

www.shrinkingcities.com: Internationale Untersuchung: Standorte: Globaler Kontext, Febr. 2006

Internet:

Arbeitsgruppe Schrumpfende-Städte:
www.schrumpfende-staedte.de